



© Claire Angelini

Ce gigantesque retournement de la terre

This Gigantic Furrowing of the Ground

Claire Angelini

Produktion Claire Angelini. **Produktionsfirma** Albanera Production (Paris, Frankreich). **Regie** Claire Angelini. **Buch** Claire Angelini. **Kamera** Claire Angelini. **Ton** Claire Angelini. **Schnitt** Claire Angelini.

DCP, Farbe & Schwarz-Weiß. 71 Min. Französisch.
Uraufführung 11. Februar 2015, Berlinale Forum

Die Normandie ist ein geschichtsträchtiger Ort – nach der Landung der Alliierten am 6. Juni 1944 war sie umkämpfter Schauplatz des Zweiten Weltkriegs. Mit Bezug auf Jean Grémillons 1944/45 unmittelbar unter dem Eindruck der völlig zerstörten Region gedrehten Film *Le six juin à l'aube* unternimmt dieser dokumentarische Essay 70 Jahre später eine Ortsbegehung auf der Suche nach Spuren der Geschichte. Allerdings: Landschaften sind stumm. Sie erzählen von sich aus wenig. Die Narben der Vergangenheit zeigen sie nicht ohne Weiteres her. Wie also Geschichte filmisch in der Gegenwart sichtbar machen? Zunächst formuliert ein alter Mann, der als Jugendlicher von den Auswirkungen des Krieges betroffen war, seine Erinnerungen. Danach sind Orte aus Grémillons Film im heutigen Zustand zu sehen, versehen mit der dramatischen Musik und dem Kommentar des Erzählers von damals. Zuletzt dann aus dem Off Überlegungen zur Architektur des Wiederaufbaus und Bilder von Gebäuden, die für „urbane Modernität“ stehen. Die dreiteilige Struktur und die präzise Arbeit mit Bild und Ton legen verschiedene zeitliche Schichten und historische Sedimente frei, die dem Terrain – dann sichtbar – eingeschrieben sind.

Birgit Kohler

Die Normandie früher, noch früher und heute

Ich habe für *Ce gigantesque retournement de la terre* bewusst drei unterschiedliche filmische Stile gewählt, von denen jeder eine ganz eigene Art des Ausdrucks repräsentiert. Sie bilden die verschiedenen Facetten einer Art ‚Betrachtung in Aktion‘ in Gestalt von Bildern und Klängen. Angeregt wurde ich zu dieser Arbeit durch Jean Grémillons Film *Le 6 juin à l'aube* (Frankreich 1945), in dem es um die Landung der amerikanischen Truppen in der Normandie und ihre Folgen für diese Region geht. Grémillon, der aus der Normandie stammt, bezog sich in seinem Film auf die jüngere Vergangenheit (‚Glückliche Normandie‘), auf lange Vergangenes (die Landung Edwards III. von England in Barfleur im Jahr 1346), auf ein vergangenes ‚Unmittelbar‘ (Kämpfe) und auf eine Gegenwart, die geprägt ist von Ruinen und der zerstörten Landschaft. In *Ce gigantesque retournement de la terre* arbeite ich mit den Schichten der Zeit und der Historie, indem ich den Spuren von Grémillon folge und seine Reise durch die Städte und Dörfer nachvollziehe, in denen er im September 1944 und im Juli und August 1945 drehte.

Der erste Teil des Films ist einem Bauern aus der Normandie gewidmet. Wir zeigen diesen Mann, der sich heute an die vergangenen Ereignisse erinnert; zugleich werden die vergangenen siebzig Jahre sichtbar, die sich in den Körper des Vierundachtzigjährigen eingeschrieben haben. Im Geiste erlebt er noch einmal seine dreiwöchige Irrfahrt durch die ländliche Gegend im Granatenhagel, vorbei an Leichen und Ruinen. Er erinnert sich an all das, was seine Familie und er in der Folge der Invasion erleiden mussten, eine Zeit der Zerstörungen, von Verwundung und Tod. „In dieser Ecke unserer Normandie“, sagt er am Ende, „wurde alles zerstört.“

Auf den Spuren von Jean Grémillon

Der zweite Teil des Films folgt den Fußstapfen von Grémillons Film und zeigt aktuelle Aufnahmen der Orte, die er für *Le 6 juin à l'aube* aufgenommen hatte. Wie in der Geschichte, die François Rabelais im vierten Buch seines Romanzyklus Gargantua und Pantagruel erzählt, wo in harten Winterschlachten gefrorene Geräusche und Wörter ein Jahr später durch Schmelzwärme zu neuem Leben erwachen, zur Verwunderung von Reisenden, die Zeuge davon werden – ähnlich wie in dieser Geschichte ist in *Ce gigantesque retournement de la terre* der historische Abstand zwischen zwei unterschiedlichen Zeiträumen beschrieben, die ein und dasselbe Gebiet betreffen. Ist aber dieser Landstrich, auf dem im Krieg zahllose Menschen starben, siebzig Jahre danach noch derselbe?

Der dritte Teil des Films konzentriert sich auf die Nachkriegszeit und die architektonischen Prinzipien, die sie inspirierten und prägten. Der französische Minister für Wiederaufbau, Raoul Dautry, beauftragte Planer und Architekten, die Regeln für das ganze Land festlegten und Projekte leiteten, deren Ziel es war, der Normandie ein völlig neues Gesicht zu geben. Und wie ist die Situation heute? In der Realität können die Folgen eines so „gigantischen Umpflügens des Erdbodens“ nicht durch Zauberhand unsichtbar gemacht werden, wie dies die Vorstellungskraft des Dichters Jules Supervielle vermochte.

Was erzählen uns die filmischen Bilder? Wie können wir die Ergebnisse dieser Planungen, die Gebäude, Häuser und Städte verstehen? Und welcher Logik folgt diese neue Ära bei der noch immer betriebenen und in einer Krise befindlichen Urbanisierung dieser ländlichen Gebiete und der Technisierung der Landwirtschaft?

Die drei Zeitebenen in diesem Film (eine in der Gegenwart gedrehte Geschichte der Vergangenheit, eine vergangene Geschichte in

der Gegenwart und eine mögliche Geschichte) stehen in Beziehung zu drei Arten des historischen Diskurses (Zeitzeugenschaft, Tatsachenbeschreibung von Ereignissen und Zukunftsplanung). Sie werden erfahrbar in diesem Film, der sich vor allem für die aktuelle Raum-Zeit interessiert.

Claire Angelini

Zur falschen Zeit am falschen Ort

In den Jahren 1944 und 1945 kehrte der französische Regisseur Jean Grémillon in seine Heimat, die Normandie, zurück, um die vom weiter wütenden Krieg verursachte Zerstörung seiner Region zu dokumentieren. Was er sah, war erschreckend: zerstörte Städte und „verfluchte Landschaften“ – einer der grünen Landstriche Frankreichs war plötzlich vom Tod vereinnahmt. Aber er erlebte auch die vitale Kraft von Menschen, die um ihr Überleben und für den Wiederaufbau kämpften. Grémillons Dokumentarfilm *Le 6 juin à l'aube* ist erst kürzlich wieder aufgetaucht, nachdem er zunächst wenig begeistert aufgenommen worden und fast sieben Jahrzehnte lang in der Versenkung verschwunden war. Das Zeugnis jenes Kollateralschadens, dessen Opfer die Normandie geworden war, blieb unsichtbar im Angesicht der aus der Perspektive der Gewinner geschriebenen Geschichte des Krieges und der Entstehung der Moderne.

Claire Angelini hat sich bereits in mehreren Filmen mit historischen Situationen beschäftigt, über die die Menschen nur schweigen können, von denen sie nicht erzählen können, weil sie, ob sie nun auf der vermeintlich richtigen oder falschen Seite der offiziellen Geschichtsschreibung stehen, zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Kollateralschaden: ein schrecklicher Ausdruck. Claire Angelini folgte Grémillon buchstäblich auf seinem Weg und machte einen Film aus *Le 6 juin à l'aube*. Sie reiste in die Normandie und filmte erneut in jedem Dorf, das in Grémillons Film zu sehen ist. Sie machte Aufnahmen von Häusern und Traktoren, von Straßen und Feldern, von Bauern bei der Arbeit und den leeren Räumen moderner Urbanität, von dem, was ist, und dem, was übrigblieb. Der Zuschauer wird dreimal durch die Geschichte und Geografie dieser Landschaft geführt, in drei Bewegungen quer durch Bild, Klang und Imagination.

Im ersten Teil des Films folgen wir einem anderen Lotsen, einem vierundachtzigjährigen Mann, der erzählt, wie er den entsetzlichen Sommer 1944 und den darauffolgenden Winter überlebt hat. Er war damals vierzehn Jahre alt; er erzählt seine Geschichte zum ersten Mal. Indem er spricht, rekonstruiert sein Gedächtnis Schritt für Schritt Namen, Orte und Ereignisse – Erlebnisse, die ihn für immer geprägt haben: die Läuse am Schlafplatz, der rohe Kohl, den es zu essen gab, die verwundete Kuh, die Traurigkeit der Mutter, als sie aus dem Krankenhaus zurückkam. In der Dunkelheit seiner Küche mit all den kleinen Geräuschen des Lebens, das sich um ihn herum abspielt, tauchen wir mit ihm in eine Vergangenheit ein, die geprägt ist von Formeln wie: „Da war nichts mehr“, „Uns war nichts geblieben“, „Dort gab es nichts“, „überhaupt nichts“, „rein gar nichts“. Nichts als Tote, noch und noch – Franzosen, Deutsche oder Amerikaner, das macht keinen Unterschied.

Geschichte als physischer Prozess

Nach dieser Rückkehr im Geiste zu den Schauplätzen der Verbrechen wendet sich der zweite Teil von *Ce gigantesque retournement de la terre* Grémillons Film zu. Claire Angelinis Arbeit beschwört eine ganze Filmgeschichte herauf: Sie stellt *Le 6 juin à l'aube* in

eine Tradition, zu der auch Danièle Huillet und Jean-Marie Straubs *Trop tôt, trop tard* (1982) sowie Marguerite Duras' *Son nom de Venise dans Calcutta desert* (1976) gehören. Zum Soundtrack von Grémillon Film zeigt Angelini Bilder von der heutigen Normandie, jedes Dorf aus *Le 6 juin à l'aube* erscheint in der nüchternen Wirklichkeit seines aktuellen Zustandes.

Die Regisseurin geht auf einfühlsame Weise der Frage nach, wie das Kino das, was ist, als etwas, das übriggeblieben ist, dokumentieren kann. Durch ihren Blick auf grüne Weiden und unscheinbare Häuser macht sie die Spuren der vergangenen Katastrophen sichtbar. Was, wenn sie unsichtbar würden? Was würde das über unsere Geschichte aussagen – oder über die Grenzen und Möglichkeiten von Film als Zeuge geschichtlicher Prozesse? Die tragische Musik aus Grémillon Film, die ein junges Jogger-Pärchen durch die Straßen einer kleinen normannischen Stadt begleitet, erinnert uns nicht nur an die Dramen, die sich hier abgespielt haben, als die beiden noch nicht geboren waren; sie macht uns auch die Lebenskraft bewusst, die durch die Körper dieser beiden ebenso fließt wie durch unsere. Von den Verwundungen, die der alte Mann mit seiner sanften Stimme beschreibt, über diese Jogger bis hin zum leichten Zittern der Handkamera erscheint Geschichte in diesem Film als ein zutiefst physischer Prozess, der sich in die Körper der Menschen ebenso einschreibt wie in die Bäume und Gebäude. Schon die Formulierung vom „Umpflügen der Erdoberfläche“ beschreibt auf sehr physische Weise die Vergewaltigung, der diese Landschaft zum Opfer gefallen ist.

Seelenlose urbane Landschaften

In seinem dritten Teil löst sich der Film von Grémillon, um die Vorgänge zu beleuchten, die den Wiederaufbau während der Nachkriegszeit prägten – oder die ihn hätten prägen wollen, um die seltsame Möglichkeitsform aufzugreifen, die der Erzähler im Film verwendet, eine Form, die ein fiktionales Moment in diese Darstellung von Umständen bringt, die eine gewisse totalitäre Unvermeidbarkeit an sich hatten. Nach der totalen Vernichtung ist heute nur noch das zu sehen, was wiederaufgebaut wurde. Claire Angelini zeigt uns eine andere Normandie, die ohne echtes Leben ist und gefangen in einer Standardarchitektur aus Beton und Kunststoff, in seelenlosen urbanen Landschaften. Beim Wiederaufbau in den 1950er Jahren blieb der Charakter der ländlichen Kultur unberücksichtigt; das gilt auch noch zu großen Teilen für die heutige Stadtplanung. Die Zerstörung der Normandie machte diesen Landstrich zum perfekten Experimentierfeld für die Frühform dieser Modernität. Wenn es keine Geschichte mehr gibt, kann sie in der neuen Welt ganz von vorne anfangen.

Die drei Bewegungen in Claire Angelinis Film sind erforderlich, um uns zu zeigen, dass die Normandie eine Geschichte *hat*, wie vergessen sie auch sein mag, und wie verborgen unter dem Grün und dem Beton. Ihre Spuren sind noch immer wahrnehmbar in den Körpern alter Männer und in alten Bäumen. Sie wahrzunehmen erfordert einen aufmerksamen Blick, Geduld und einen Sinn für den Ernst der Dinge, um die es hier geht. Besonders bewegend an *Ce gigantesque retournement de la terre* ist der Dialog, den Claire Angelini gewissermaßen in filmischer Form und in aller Bescheidenheit mit dem 1959 verstorbenen Jean Grémillon führt. Walter Benjamin schrieb einmal, das Problem mit der heutigen Bourgeoisie sei, dass sie in Häusern lebt, in denen noch niemand gestorben ist. Claire Angelini lebt im Kino, das voll von Verstorbenen ist, und ihre Kunst ist erfüllt von diesem unerhörten Reichtum.

Benoît Turquety, Januar 2015



Claire Angelini wurde 1969 in Nizza (Frankreich) geboren. Sie studierte an der École nationale supérieure des Beaux-Arts in Paris, an der Universität Paris-Sorbonne sowie von 2003 bis 2004 an der Hochschule für Fernsehen und Film München. 2001 gründete sie das französisch-deutsche Kollektiv Laboratorium Geschichte. Ihre Arbeiten – Filme, Installationen, Fotografien und Zeichnungen – werden seit 2001 in unterschiedlichen Kontexten, Festivals, Galerien, Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert. Darüber hinaus ist Claire Angelini als Autorin, Herausgeberin und Dozentin tätig. Sie lebt und arbeitet in München und Paris.

Filme

2002: *Réciprocités/Reciprocities* (60 Min.). 2004: *Un trou dans le gant/A Hole in a Glove* (32 Min.). 2004: *Hier liegt die Grenze des pädagogischen Bemühens/The Limit of the Pedagogical Effort Has Been Reached Here* (22 Min.). 2005: *Es geht eine dunkle Wolk' herein/A Dark Cloud Is Coming Inside* (20 Min.). 2007: *Loci soli/Soliloques* (24 Min.). 2007: *She/See* (22 Min.). 2009: *Par l'eau et par le feu/On Water and Fire* (11 Min.). 2009: *La mémoire n'est pas un jeu d'enfant/Memory is not a Child's Game* (49 Min.). 2009: *Le retour au pays de l'enfance/Back to the Land of Childhood* (100 Min.). 2010: *Marche/Aragon* (23 Min.). 2011: *La guerre est proche/War is Looming* (80 Min.). 2012: *Et tu es dehors/Und raus bist Du/And Out You Go* (85 Min.). 2012: *Jeune. Révolution!/Young. Revolution!* (13 Min.). 2012: *Brise la mer!/Break the Sea!* (11 Min.). 2015: *Ce gigantesque retournement de la terre / This Gigantic Furrowing of the Ground.*